

schaften der Lautsprache starke Unterschiede. Der Ausdruck „*jemanden verliebt ins Ohr säuseln*“ gibt Aufschluss darüber, dass in der intimen Distanzzone oft eher ruhiger gesprochen wird. Über größere Entfernungen hinweg, wie zum Beispiel bei einer Wahlkampfrede, wird dementsprechend lauter oder kräftiger gesprochen.

## **2. Proxemik: Distanzierungsmechanismen**

Im ersten Teil dieses Kapitels werden nun die von einem Menschen angewandten Distanzierungsmechanismen erläutert und mit den zuvor beschriebenen nonverbalen Kommunikationsmitteln in Verbindung gebracht werden. Im zweiten Teil sollen dann anhand von einigen Beispielen Missverständnisse in interkulturellen Kommunikationssituationen dargestellt und erklärt werden.

### **2.1 Distanzierungsmechanismen und Distanzen**

Distanzierungsmechanismen sind dabei Teil der von Edward T. Hall 1966 in *The Hidden Dimension* beschriebenen Proxemik. Als Disziplin der Interkulturellen Kommunikation versucht die Proxemik menschliches Verhalten, wie auch den Gebrauch des Raumes zu untersuchen - „*Das Zentrale Thema [...] ist der gesellschaftliche und der persönliche Raum, und wie der Mensch ihn wahrnimmt*“ (zit. nach: Hall 1976: 15). Distanzveränderungen oder -mechanismen sind dabei laut Wegner und Saville-Troike Teil nonverbaler Kommunikation (Wegner 1985: 163-182, Saville-Troike 2003: 116), auf welche in dieser Arbeit in Bezug auf interkulturelle Kontexte Bezug genommen werden soll.

Ansätze und Vorlagen für seine Distanzierungsmechanismen fand Hall dabei in den Tier-Studien des Schweizer Tierpsychologen H. Hedigers, der Distanzierungsmechanismen innerhalb der Territorialität, dem (Selbst-) Erhalt dienlichen Raumannspruch der Tiere identifizierte und folgende Distanzonen herausstellte: a) *Fluchtdistanz*, b) *Kritische Distanz* mit einer eventuell daraus entstehenden *Angriffsdistanz*, c) *Individualdistanz* bei ungeselligen Tieren und d) *Gruppendistanz* bei geselligen Tieren (Hediger nach: Hall 1976: 21-28). Fluchtdistanz bedeutet dabei die Distanz, die ein Tier zu einem womöglichen Feind einhält bevor es flieht (Hediger nach: Hall 1976: 24). Wenn nun Fluchtreaktionen vorliegen, wechselt ein Tier in die kritische Distanz, wenn es verfolgt wird (ebd.: 25). Hindert ein unaus-

weichliches Hindernis das Tier an der weiteren Flucht, dringt der Feind in die kritische Distanz ein, woraufhin sich das Tier richtungsändernd wieder dem Feind zuwendet und unter Umständen, auf Grund von Gefahr und Raumverteidigung in eine Art Angriffsdistanz wechselt (ebd.: 25). Für Flucht- und kritische Distanz kann eine Art Reaktionsgleichung aufgestellt werden. Individualdistanz und Gruppendistanz richten sich allein auf sozialer Ebene danach, ob eine Art gesellig oder ungesellig ist. Diese Distanzen sind die Abstände die, egal ob gesellig oder nicht, alle Tiere zwischen sich und Artgenossen einhalten (ebd.: 26-27).

Diese, vor allem Individual- und Gruppendistanz, sind, so Hall, auf den Menschen übertragbar. Neben seiner Theorie und Forschung veranschaulichen dies auch komparative Bildvergleiche zwischen Mensch und Tier (ebd.: 118, Schober 2006). „*Der Begriff persönliche [(Individual-)] Distanz wurde [von] H. Hediger auf das normale Abstandverhalten angewendet, das kontaktfeindliche Tiere zwischen sich und ihren Artgenossen einhalten. Die Vögel, die sich auf einem Baustamm sonnen, und die Menschen, die auf den Bus warten, demonstrieren diese naturgegebene Gruppierung*“ (zit. nach: Hall 1976: Abb. 3 und 4). Flucht- und Kritische Distanz treten hingegen nur noch in Ausnahmesituationen auf (ebd.: 118), die im späteren Unterkapitel 2.2 *Missverständnisse anhand von interkulturellen Begegnungen* nochmals angesprochen werden. Hall bildet hieraus also seine vier auf den Menschen abgestimmten Distanzzonen: a) *Intimdistanz*, b) *Persönliche Distanz*, c) *Soziale Distanz* und d) *Öffentliche Distanz* (ebd.: 118-133). Jene Distanzen sind im wesentlichen groß angelegte nonverbale Konstrukte, welche mehrere im vorangegangenen Kapitel 1. *Nonverbale Kommunikationsmittel* beschriebene nonverbale Kommunikationsmittel in sich vereinen. So stellt Hall die Stimmlautstärke, ein Teil der Parasprache als „*allgemeine Informationsquelle über die Distanz, die zwei Personen voneinander trennt*“ dar (zit. nach: ebd.). Alle vier Distanzen liegen wie eine Art Blase mit vier Membranen um einen Menschen herum und gliedern sich dabei nach Aktivität und Beziehung zu anderen Personen (ebd.: 119), was durch eine uns angeborene implizite Verpflichtung, wie man sich Fremden gegenüber verhält vorbestimmt ist (ebd.: 131). Die folgende Tabelle soll die einzelnen Distanzzonen und ihre enthaltenen nonverbalen Wahrnehmungen darstellen.

Distanz	<i>intim</i>	<i>persönlich</i>	<i>sozial</i>	<i>öffentlich</i>
Zentimeter	0 - 45	45 - 120	120 - 360	360 und mehr
Aktivität / Beziehung	engste Vertraute (Bsp. Partner)	Interessen teilen (Bsp. Freunde)	unpers. Geschäft (Bsp. Kunden)	Vorträge (Bsp. polit. Rede)
Visuelle Wahrnehmung	Gestik, Mimik, Blickverhalten, Körperhaltung, Kontakt	Gestik, Mimik, Blickverhalten, Körperhaltung, Kontakt	Gestik, Blickverhalten, Körperhaltung	Gestik, Körperhaltung <b>MUSS ÜBERTRIEBEN WERDEN</b>
	→ → von innerer zu äußerer Distanz hin immer schlechter erkennbar → →			
Orale / Aurale Wahrnehmung	<b>Stimmlautstärke</b> , sonst. Parasprache	<b>Stimmlautstärke</b> , sonst. Parasprache	<b>Stimmlautstärke</b> , sonst. Parasprache	<b>Stimmlautstärke</b> , sonst. Parasprache
	→ → von innerer zu äußerer Distanz hin immer lauter werdend → →			

**Tab. 1** Tabelle der Distanzen und nonverbaler Wahrnehmung (erweitert nach: Hall 1969: 126-127)

Agiert man also intim mit einer Person, so tritt man räumlich äußerst nah an sie heran. Die in Kapitel 1 beschriebenen nonverbalen visuellen, wie auch oral-auralen Kommunikationsmittel treten dabei allesamt stark in der Vordergrund. Mit der Entfernung von interagierenden Personen nimmt allerdings der visuelle Aspekt immer weiter ab, wohingegen der oral-aurale immer mehr hervorsteht. Lediglich in der öffentlichen Distanz müssen die visuellen Effekte, vor allem Gestik und Körperhaltung, wie auch die Parasprache zunehmen. Hall spricht sogar von „Übertreibung oder Erweiterung“ (ebd.: 130), denn „*vielen vom nicht-verbalen Teil [...] wechselt auf Gestik und Körperhaltung über*“ (zit. nach: ebd.). Diese amerikanische Bestimmung Halls gilt allerdings nur als „Faustformel“, denn, so merkt er selber an, „*was in einer Kultur intim ist, [kann] in einer anderen persönlich oder sogar öffentlich sein*“ (ebd.: 132), denn wie bekannt, ist eine Kultur nicht einer anderen Kultur gleich oder gar die eine von einer anderen abhängig oder durch sie erklärbar<sup>3</sup>. Dies zeigt auch die Distanzzoneneinteilung Fasts. Er sieht die Intimdistanz bis zu 60cm, die Persönliche von 60 bis 150cm, Soziale Distanz 150 bis 400cm und die Öffentliche in allem über 400cm um einen Menschen herum (Fast nach: Poggendorf 2006: 138).

<sup>3</sup> vgl. hierzu die bis in die 1920er wichtigen und angesehenen Diffusionsismustheorie(n) Ratzels (*Anthropogeographie - Die geographische Verbreitung des Menschen* 1882 - 1891) oder Smith' und Perrys (*The Ancient Egyptians and the origin of Civilization*. 1911).

## 2.2 Missverständnisse anhand von interkulturellen Begegnungen

Durch die erwähnte Abhängigkeit der Distanzen von Kultur können Missverständnisse in der interkulturellen Kommunikation entstehen, wenn sich die Kommunikationspartner der Unterschiede nicht bewusst sind. Aufgrund eines solchen Missverständnisses kann es sein, dass ein Mensch in die von Hediger beschriebene Flucht- oder kritische Distanz übergeht. Denn wie Stangl anmerkt, wird unerwünschtes Eindringen in die intime Distanz als eine Art Grenzübertretung wahrgenommen (Stangl 2012). Diese Grenze, das Territorium, wird „gegen seine eigenen Artgenossen verteidigt“ (zit. nach: Hall: 21), wie Hediger nach Hall nicht nur für die Tierwelt feststellte (ebd.: 23).

Ein geeignetes Beispiel kann meine Kommilitonin und Mitschreiberin Frau Gieraths aus eigener Erfahrung beschreiben. Sie fand sich während eines Schüleraustauschjahres gemeinsam mit einer Französin in einer amerikanischen Gastfamilie wieder. Nach einiger Zeit kündigte sich der Vater der französischen Austauschschülerin zu Besuch an. Ihrer kulturellen Normen entsprechend wollte Frau Gieraths dem Besucher die Hand zur Begrüßung reichen. Dieser stieß jedoch sofort an sie heran, umarmte sie und gab ihr drei Küsschen auf die Wangen. Etwas überrumpelt und in ihrer Distanz bedrängt, nahm sie die Situation hin, obwohl sie lieber geflüchtet wäre. Sie wollte ihn, mit der Benutzung der ausgestreckten Hand, in einer persönlichen Distanzzone empfangen, er sie, wie in vielen Teilen Frankreichs üblich, durch „bisous“<sup>4</sup>. Dabei ist wichtig zu erwähnen, dass diese „Begrüßungsküssen“ nicht als ein Eindringen in die intime Zone gelten, sondern sehr wohl auch unter Freunden und Bekannten üblich sind. Diese Art der Begrüßung kannte Frau Gieraths in Deutschland nur unter engen gleichaltrigen Freunden, jedoch nicht gegenüber fremden, erwachsenen Männern. Hieran zeigt sich sehr gut, dass für unterschiedliche Kulturen auch andere Regeln für die einzelnen Distanzempfindungen gelten können. Obwohl der Vater für Frau Gieraths die intime Distanz betritt und Küsschen verteilt, läuft diese Handlung nach seinem Empfinden im Rahmen der persönlichen Distanz ab. Weiterhin zu erwähnen wäre, dass sich Frau Gieraths und ihre „Austauschwester“ selbst ohne Küsschen begrüßt haben. Die Französin war also auf das andere Verhalten eingestellt und wusste um die interkulturellen Unterschiede.

Ein weiteres interkulturell bedingtes proxemisches Missverständnis erlebte laut Ar-

---

4 dt. Küsschen

cher ein brasilianischer Kellner, der mit Amerikanern zusammenarbeitet (Archer nach: Rosenbloom 2006). Er berührte Mitarbeiter während Gesprächen zur Betonung seiner Sympathien, was allerdings immer wieder abgelehnt wurde (ebd.). Aus Beobachtungen stellte er selber fest: „*Amerikaner hassen es berührt zu werden*“ (zit. nach: ebd.) - Sie fühlen sich dadurch in ihrer Intimität gestört.<sup>5</sup>

Das dicht-an-dicht-Stehen in Bussen, U-Bahnen oder einem Aufzug gilt, egal ob inter- oder intrakulturell nicht als Störfaktor der intimen Distanz (Hall 1976: 123). Denn der Mensch hat um in solchen ausweglosen Situationen seine wahre Intimität zu wahren folgende „Abwehrmaßnahmen“ entwickelt: Unbewegt sein, sich bei Berührung zurückziehen und die Augen ins Unendliche richten (ebd.).

Eben diese Methoden waren auch in dem von uns durchgeführten Spielaufbau *Standpunkte*, zwar nicht interkulturell sondern kulturintern, beobachtbar und wurden von den Teilnehmern so und weitergehend berichtet, wie eine weitere Abwehrmaßnahme, das Arme-verschränken. Eine weitere Erläuterung und Auswertung dieses Experiments soll im folgenden Kapitel vorgenommen werden.

### **3. Auswertung des Spiels *Standpunkte***

Zunächst soll der Spielaufbau nach Helga Losche (2005) erläutert werden. Das ausgewählte Spiel soll auf Körpersprache, Nähe und Distanz abzielen und besonders darauf ausgerichtet sein herauszufinden, wie nah man eine fremde Person an sich heranlässt bevor man sich bedroht oder in seiner Distanz gestört fühlt. Das Fremde war in unserem Versuchsaufbau allerdings nicht ganz möglich, da man sich über das Semester hinweg immer besser kennenlernte und man wusste was einen im Seminarverlauf erwarten wird. Allerdings konnten auch wir für unsere Forschung brauchbare Beobachtungen und Reaktionen ausmachen.

Der Aufbau des Spiels sieht vor sich eine Gruppe von mindestens zehn Probanden in einem zu Anfang aus einem ca. 20 Meter langem Seil ausgelegten Kreis frei platzieren zu lassen. Von Spielrunde zu Spielrunde wird nun der Kreis ähnlich den Distanzzonen von Hall immer enger gefasst, sodass die Teilnehmer gezwungenermaßen immer näher aneinander rücken und dabei in die jeweils engeren Distanzen der Mitteilnehmer eindringen.<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Weitere Beispiele finden sich in Hall (1976), Watson (1970) und Stangl (2012).

<sup>6</sup> Der gesamte Spielaufbau ist in Losche (2005: 188-189) zu finden.